Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abend 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 57. **Freitag, den 13. April.** 1866

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 10. April. Graf Bismarck hatte wirklichen Ernst mit der Berufung eines Deutschen Parlaments zur Berathung einiger wichtigen Punkte für die Bundesreform gemacht, und daß er damit seine Politik wesentlich zu erweitern sucht. Sie würde allerdings eine Preußisch-Deutsche werden, aber dabei natürlich die Frage entstehen, ob eine solche bei den Zuständen, welche in unseren inneren Verhältnissen obwalten, möglich ist. Man will nirgends ernsthaft an das Projekt glauben, das charakterisirt dessen Beschaffenheit zur Genüge. Trotzdem würden die Deutschen Regierungen den Vorschlag zur Berufung einer Nationalvertretung nicht ablehnen dürfen, aber es wäre auch in ihre Hand gegeben, etwas ganz Anderes dadurch hervorzurufen, als Graf Bismarck beabsichtigt. In Stuttgart spricht sich der „Beobachter" bereits sehr bestimmt über diesen Punkt aus, indem er die im Bunde herrschende Stimmung charakterisirt. Er sagt, daß ihm zahlreiche Zusendungen von Leuten aus allen Klassen zugehen, welche verlangen, daß die Rechte des Volkes in der jetzigen Krisis gewahrt werden. Nach der Ueberzeugung des liberalen Blattes muß dies durch folgende Taktik geschehen. „Keinen Mann und keinen Gulden darf in unseren Mittel- und Kleinstaaten das Volk den Regierungen verwilligen, bevor nicht die Sicherheit geschaffen ist, daß der Friede dereinst nicht auf Kosten des Volks und zum Schaden des Vaterlandes geschlossen werde. Die Garantie, die wir verlangen, ist das Parlament und die allgemeine Volksbewaffnung. Nicht einzeln dürfen sich die Mittel- und Klein-Staaten, der eine Oesterreich, der andere Preußen anschließen. Auf den Wunsch und im Interesse ihrer Bevölkerungen müssen sie zusammenstehen, müssen die Wahl und Einberufung eines Parlaments veranlassen, mit diesem sich über eine Centralgewalt verständigen und der Centralgewalt sich ehrlich unterwerfen. Das Volk selbst will eine Controle, damit es nicht schließlich geopfert werde. Das ist das Parlament. Bei sich selbst sucht es Schutz gegen Willkür. Das ist die Volksbewaffnung. Die Presse des Volkes hat nur dessen Interessen hervorzuheben. Doch dürfen wir auch einmal die Regierungen warnen, die Stimmung, die jetzt eben wie eine Fluth im Anschwellen begriffen ist, nicht zu unterschätzen. Die Regierungen haben viele tausend Organe, durch welche sie sich Kenntniß vom Stand der öffentlichen Meinung verschaffen können. Aber die Quellen, aus welchen der Presse diese Erkenntniß fließt, haben wenigstens den Vorzug der Freiwilligkeit."

— Nach einer Berliner Depesche der „H. B. H." ist die neue österreichische Depesche vom 7. April hier bereits gestern übergeben worden. Sie scheint besonders auf denjenigen Theil der preußischen Antwort einzugehen, welcher von den Rüstungen handelte, und darüber weitere Aufklärungen zu verlangen. Da die Angaben über die Rüstungen in Böhmen unrichtig seien, so möge Preußen die am 28. März angeordneten militärischen Maßregeln wieder rückgängig machen. Der Ton der Note soll „kein verbindlicher" sein. Wenn ihr jedoch in Wiener Blättern der Charakter einer „Sommation" beigelegt wird, so ist daran zu erinnern, daß Baiern vorerst noch mit Ausgleichungsversuchen beschäftigt und daher gewiß nicht geneigt ist, einen Antrag Oesterreichs auf Kriegsbereitschaft am Bunde schon jetzt zu unterstützen. So lange man aber Baierns nicht sicher ist, kann man in Wien auf keine Majorität in Frankfurt rechnen, so lebhaft dort auch der Wunsch sein mag, den Bund unmittelbar in den Streit zu verwickeln. Von mehreren Seiten wird bestätigt, daß der Kaiser von Rußland zwar in Berlin wie in Wien dringend zum Frieden gemahnt hat; doch hat die Mission des Generals Richter nicht den Zweck gehabt, die Vermittelung des Petersburger Kabinets anzubieten.

— Die „Kreuzztg." erklärt, sie sei überzeugt, daß die preußische Regierung der Forderung Oesterreichs, die außerordentlichen militärischen Maßregeln zurückzunehmen, nicht nachkommen werde. — Das Aeltesten-Kollegium der hiesigen Kaufmannschaft hat einstimmig beschlossen, an den König eine Adresse zu richten: „es möge Ew. Majestät gefallen, die Befürchtungen eines unheilvollen Krieges zu zerstreuen und Ihrem Volke die Sicherheit des Friedens wieder zu geben."

— Den 11. April. Der preußische Antrag am Bundestage beabsichtigt, wie man berichtet, zunächst nur eine Reform der Bundeskriegsverfassung und eine Lösung der schleswig-holsteinischen Frage herbeizuführen. In ersterer Beziehung will, wie ein bis jetzt allerdings noch nicht bestätigtes Telegramm der „Wes.-Ztg." meldet, Preußen eine Organisation der Militärkräfte Norddeutschlands unter Preußens und Süddeutschlands unter Bayerns Oberleitung vorschlagen. Man meint, Bayern werde damit der Coalition der Mittelstaaten entzogen werden. Was die Wahlen zum Parlament anbetrifft, so schlägt Preußen vor, dieselben auf Grund des Wahlgesetzes vom 27. Dezember 1848 vorzunehmen. Danach ist jeder Deutsche nach zurückgelegtem 25. Lebensjahre Wähler, wählbar jeder wahlberechtigte Deutsche nach zurückgelegtem 25. Lebensjahre, der seit mindestens 3 Jahren einem deutschen Staat angehört. Die Wahlverhandlungen, sind öffentlich, die Wahl erfolgt (an einem Tage durch das ganze Reich) durch Siimmzettel und wird nach absoluter Simmenmehrheit entschieden. — In Würtemberg werden die Rekruten früher einberufen, als sonst, auch Pferde angekauft. Das „Fr. J." behauptet, daß diese Maßregeln Folge sind von Verabredungen unter einer Anzahl Mittelstaaten, u. A. Baiern, Sachsen und Wütmeberg. In Baiern sind umfassende Pferdeankäufe beschlossen, auch Befehle zur Einberufung der Infanterie werden nach einem Briefe der „Kreuzztg." erwartet. „Man bringt — heißt es in dem Münchener Briefe des feudalen Blattes — dieses etwas überraschende Vorgehen der baierischen Regierung in Verbindung mit der Anwesenheit eines hohen österreichischen Officiers, der

Wie es in Böhmen aussieht!

(Schluß.)

An der Spitze des böhmischen Clerus steht der Cardinal-Erzbischof Fürst Friedrich von Schwarzenberg, ein Mann, dem man persönliche Liebenswürdigkeit, Mildthätigkeit und viele gute Eigenschaften nachrühmt, der vielleicht vom besten Streben erfüllt, aber so schwach und unselbstständig ist, daß er von einigen czechischen Creaturen ganz geleitet wird. Uneingedenk seines deutschen Ursprungs schädigt er durch seine einflußreiche Stellung und Verwendung derselben zu Gunsten der Czechen das Deutschthum auf jegliche Weise und stimmt im Landtage stets mit unsern Feinden. Wenn der höchste Kirchenfürst des Landes in dieser Weise gegen die angeblich irreligiösen Deutschen vorgeht, so müssen ihm wohl die Untergebenen folgen, und wo eine fanatische Geistlichkeit an der Entnationalisirung arbeitet, da steht das Schlimmste zu befürchten. Der deutsche Clerus wird aber überall hintangesetzt und bei Wahlen übergangen; auf diese Weise wird dann leider Unfrieden in die Kirche getragen, die doch von nationalen Eifersüchteleien fern bleiben sollte.

Leitmeritz ist eine der deutschgesinntesten Städte Böhmens, die zu czechisiren man sich viel Mühe gab. Allein was thut der Bischof der deutschen Stadt Leitmeritz? Er erscheint lieber gar nicht im Landtage, in dem er eine Virilstimme hat. Wir kennen seine nationale Gesinnung nicht, aber jedenfalls ist er der Unannehmlichkeit ausgewichen, gegen die Deutschen stimmen zu müssen. In seiner Diöcese czechisirt man jedoch nach Herzenslust und setzt da czechische Geistliche ein, wo deutsche sein sollten. Wegen einiger eingewanderten Czechen werden gleich besondere Capläne angestellt — um die Deutschen in der Diaspora kümmert sich Niemand.

Durch seine großen Verdienste um das Schulwesen in Böhmen ist in ganz Oesterreich der Schulrath Canonicus Johann Maresch rühmlich bekannt. Dieser Ehrenmann, welcher sein Vermögen zu Schulzwecken geopfert hat, steht jedoch bei den Czechen im übelsten Ruf, weil er nicht die Hand zur Entdeutschung der Schulen bieten und hierin mit dem vom Deutschthum abgefallenen Schulrathe Joseph Wenzig gleichen Strang ziehen wollte. In der Leitmeritzer Diöcese ward der allgemeine Wunsch laut, daß nach dem Tode des Bischofs Hille Canonicus Maresch zu diesem Posten erwählt würde. Allein ein deutscher Bischof, das wäre gegen die herrschende Kleiderordnung; die czechischen Einflüsse machten sich geltend und Maresch ward übergangen, trotzdem sich die Regierung für ihn verwandt hatte. Vergebens haben die Deutschen den Wunsch ausgesprochen, daß in Eger ein neues Bisthum errichtet werde; für ihre nationalen Bedürfnisse innerhalb der Kirche hat man kein Ohr. Auch aus dem Prager Domcapital wurden die Deutschen verdrängt, ohne daß der Cardinal Schwarzenberg den geringsten Einspruch erhob.

Diese Thatsachen sind deshalb von Wichtigkeit, weil die so an's Ruder gelangten Czechen für die Entdeutschung der unter ihrem Einflusse stehenden Schulen und Kirchen Sorge tragen. Nach den Ortschaften Trauschkowitz und Luschnitz, beide ganz deutsch, versetzte man bereits czechische Pfarrer, die der deutschen Sprache nicht einmal vollständig mächtig sind, und überging deutsche Capläne. Bei der Besetzung einer Pfarrei in der fast ganz deutschen Stadt Prachatitz sollte der vorgeschlagene Geistliche nicht bestätigt werden, weil er das Czechische nur verstand, nicht aber darin zu predigen vermochte. Die Bestätigung erhielt der in Frage stehende Geistliche erst dann, als er dem Budweiser Bischof versprochen hatte, Alles aufzubieten, daß Parchatitz wieder czechisch würde.

Auch der gegenwärtige Rector magnificus der Prager Hochschule ist ein czechischer Theologe, dessen wissenschaftliche Leistungen am Besten durch ein ? charakterisirt werden. Seine Stimme im Landtage benutzte er nur, um gegen die Deutschen zu stimmen, selbst da, wo es sich um Sein oder Nichtsein der Universität handelte. Den Antritt des Rectorates durch Pater Nahlowsky, so heißt der Mann, bezeichnete eine fulminante Rede gegen die Irreligiosität der deutschen Studenten; den czechischen, seinen Schoßkindern, sagte er eine so grobe Sünde nicht nach. Diese braven Jünglinge lassen ihre nationalen Gefühle an Bänken und Stühlen aus, die sie gelegentlich in brutaler Weise zertrümmern, um einen Professor mit den aus dieser wissenschaftlichen Thätigkeit entstehenden Holzstücken zu bewerfen, weil er ihnen mißliebige gelehrte Untersuchungen anstellte. Diese Rohheiten wurden an Professor Höfler begangen, der freilich mit seinen unerbittlichen historischen Thatsachen den Czechen bereits äußerst lästig geworden ist; bewies er ihnen doch, daß die sogenannte „Wenzelskrone" von der sie geträumt hatten, niemals existirt habe und daß die „böhmische Krone" nur ein Geschenk der deutschen Kaiser sei.

Böhmen hatte einst einen zahlreichen einheimischen Adel, der das Schicksal der Nation mit theilen half. Nachdem jedoch die Schlacht am weißen Berge (1620) geschlagen und der deutsche, von den Czechen erwählte Winterkönig, Friedrich von der Pfalz, verjagt worden war, ward mit dem größten Theile des czechischen

dieser Tage viel Besprechungen mit baierischen Oberofficieren und Staatsmännern hatte und allem Anscheine nach in politischen Angelegenheiten hier ist."

Glogau, den 9. April. Heute ist die Ordre eingetroffen, daß die drei Munitions-Colonnen der 1. Fußabtheilung des Niederschl. Feld-Art.-Regts. Nr. 5 sofort in Stand gesetzt werden sollen. Die Munitionen sollen gefertigt und so verpackt werden, daß die Colonnen bei eingehendem Befehl unverzüglich versendet werden können. Wie wir hören, werden von morgen an 1000 Mann mit der Anfertigung der Munitionen u. s. w. beschäftigt werden. — Der hier stattfindende freihändige Ankauf der zur Augmentirung der Batterien nöthigen Zug- und Reitpferde nimmt von Tag zu Tag einen größeren Umfang an; heute waren nahe an 200 Pferde zum Verkauf gestellt worden. Von den bis excl. heute zum Verkauf gestellten 500 Pferden sind circa 190 Stück zu einem ungefähren Durchschnittspreis von 140—150 Thlr. gekauft worden.

Oesterreich. Man setzt in Wien Hoffnungen auf die Russische Vermittelung, besonders da die Russischen Blätter, auch diejenigen, welche unter dem Einflusse der Regierung stehen, eine sehr heftige Sprache gegen die Bismarck'sche Politik führen und namentlich das Schreiben vom 24. März mißbilligen. Es sei offenbar, daß Oesterreichs Politik eine friedliche sei und Graf Bismarck den Krieg hervorzurufen wünsche. Mit Genugthuung hört man in Oesterreich von den friedlichen Kundgebungen des Preußischen Volkes; möge man in Oesterreich aber nicht im blinden Vertrauen auf diese friedliche Stimmung seinerseits den Bogen überspannen, sondern aufrichtig an einen möglichen Ausgleich denken. Hier concentrirt sich aller Haß auf den Leiter der bisherigen Preußischen Politik.

Frankreich. Die Pariser Donaufürstenthümer Konferenz ist vollständig gescheitert. Es soll nicht möglich gewesen sein, sich auch nur über einen Punkt zu einigen, und die Mitglieder zogen es vor, lieber die Berathungen zu sistiren, um zu verhüten, daß die Differenzen nicht durch die Konferenz noch erhöht werden; nur über das Prinzip der Integrität der Pforte ist man einig. Unter solchen Verhältnissen ist es selbstverständlich, daß nicht mehr daran zu denken, den Oesterreichisch-Preußischen Konflikt vor eine Europäische Konferenz zu bringen. Mit den Konferenzen hatte die Diplomatie in den letzten Jahren kein Glück.

— Der Wahlkampf in Straßburg nimmt immer größere Verhältnisse an. Um dies den Parisern recht augenfällig zu machen, suchte die „Opinion Nationale" gestern darzuthun, daß es sich diesmal nicht um Personen oder Parteien handle, daß im Gegentheil am 15. April in Straßburg die zwei großen Feldlager, in die ganz Frankreich gespalten sei, auf einander platzen werden: der Fortschritt und der Stillstand. Die Verfassung von 1852 bekenne die Grundsätze von 1789; wenn aus Gründen der Staatsraison zu einer gewissen Epoche die öffentlichen Freiheiten unter Sequester gelegt worden, so dürfe man jetzt kein Bedenken tragen, zu erklären, daß Gesetze aus Zeiten der Krisis in anderen Zeiten nichts werth seien und daß eine Regierung, die fünfzehn Jahre bestehe, kein Recht mehr habe, ihr Ausnahmesystem durch das angebliche Recht der Nothwehr zu beschönigen. Es sei endlich Zeit, auf den Buchstaben und den Geist der Verfassung von 1852 zurückzugehen und den Grundsätzen von 1789 wieder zu Gesetzeskraft zu verhelfen, zunächst denen über Wahl-, Preß- und Versammlungs-Freiheit. Frankreich habe der Regierung fünfzehn Jahre Credit gegeben, jetzt kassire es seine Schuld ein, nämlich seine Freiheit. Wer für Laboulaye stimme, der ermahne dadurch die Regierung daran, endlich die organischen Gesetze mit der Verfassung in Einklang zu bringen; wer für Bussiere stimme, erkläre, daß er den Widerspruch zwischen einer Verfassung, die alle Freiheiten proclamire und den Gesetzen, die im Namen der öffentlichen Sicherheit alle Freiheiten unterdrücken, verewigt zu sehen wünsche. Der Minister des Innern hat auf diese Auslassungen mit der zweiten Verwarnung gegen die „Opinion Nationale" geantwortet.

Italien. Neapel, den 4. April. Den Nachforschungen der Polizei gelang es die Fäden einer weit verbreiteten Verschwörung zu entdecken, in Folge dessen im Laufe des gestrigen Tages eine Anzahl der Aristokratie angehöriger Individuen in Sicherheit gebracht wurden. Unter Anderem ist ein gewisser Baron Tortora stark compromittirt, der bereits wegen Betheiligung an einer früheren Verschwörung zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt, aber später amnestirt worden war.

Rußland. Ueber die Deutsche Frage und den zwischen den beiden Deutschen Großmächten entstandenen Conflict hat die Russische Presse gegen Preußen Partei ergriffen. Die „Moskauer Zeitung" voran, erklärt in ihrer neuesten Nummer ganz unumwunden: „Die Interessen Rußland's verlangen es durchaus nicht, daß Preußen in den Elb-Herzogthümern die Oberhand gewinne und daß es ihm gelinge, Oesterreich endlich ganz und gar aus Deutschland zu verdrängen." Die Russischen Blätter untersuchen nicht, ob Preußen oder Oesterreich Recht hat, sondern sehen mit Vergnügen dem Ausbruch eines Kampfes zwischen den beiden „Hauptunterdrückern des Slaventhums" entgegen.

— Ueber Militärische Maßregeln und die Haltung Rußlands Preußen gegenüber schreibt man aus West-Polen unterm 31. März: In der Gegend von Kolo, Konin und nach Kalisch zu, sind von Warschau her neuen Truppenabtheilungen vorgerückt und noch mehr sollen nachfolgen. Es sollen überhaupt Truppen herangezogen und so dislocirt werden, daß sie jeden Augenblick an die preußische Grenze rücken können, wo längs der Grenze der Provinz Posen eine starke Truppenzahl aufgestellt werden soll, sobald der Conflict zwischen Oesterreich und Preußen einen ernsteren Charakter abnehmen und die Besatzungen in der Provinz Posen theilweise ausrücken sollten. Die Soldaten sprechen bereits vom Einrücken in die jenseitige Provinz als von einer abgemachten Sache und freuen sich auf die billigen und guten Cigarren im Auslande, die sie hier nur sehr theuer und meist schlecht haben können. — (Besteht denn die Convention nicht mehr?)

Provinzielles.

Graudenz, den 10. April. (G.) Von der hiesigen Festung ist ein starker Munitionstransport per Bahn nach Schlesien abgegangen.

Dt. Crone. Zu den Städten der Provinz Westpreußen, welche die Hindernisse der Freizügigkeit freiwillig opfern, gesellt sich nun auch Dt. Crone. Die Vertreter dieser, im äußersten Winkel Westpreußens, zwischen Pommern, der Neumark und Posen belegenen Kreisstadt, haben noch in der letzten Sitzung des vorigen Jahres das Einkaufsgeld aufgehoben, wovon die Theilnahme an den Revenüen des Bürgervermögens statutenmäßig abhing, sodaß fortan alle Bürger der Stadt ohne Weiteres als Nutzungsberechtigte anzusehen sind. Dieser Stadtverordnetenbeschluß hat die Bestätigung der Königlichen Regierung erhalten. Die nützlichen Folgen desselben dürften nicht lange auf sich warten lassen.

Gumbinnen, 6. April. Die gestrigen beiden politischen Versammlungen waren überaus zahlreich besucht. Zu der Vormittagsversammlung hatte sich insbesondere eine große Anzahl Landleute eingefunden, von denen viele die in diesem Augenblicke fast unfahrbaren Landwege nicht gescheut hatten und meilenweit hergekommen waren. Die anwesenden Landleute waren mindestens 3/4 ihrer Gesammtheit ausschließlich Wahlmänner — und unter ihnen, was als ein besonderes erfreuliches Zeichen betrachtet werden muß, auch eine Anzahl solcher, von denen es bekannt, daß sie Mitglieder des hiesigen conservativen Vereins sind. Die Versammlung am Abende war nicht minder zahlreich von den Bürgern unserer Stadt besucht. In beiden Versammlungen erstatteten unsere Abgg. Dr. Bender und Frentzel Bericht. Das Verhalten unserer Abgeordneten fand bei allen Anwesenden die unbedingteste Zustimmung. — Alsdann kam die Kriegsfrage zur Verhandlung und wurde einstimmig folgende Resolution beschlossen: „Wir erklären, daß ein Krieg zwischen Preußen und Oesterreich und dem übrigen Deutschland unter allen Umständen unheilvoll für Deutschland sein würde, und fühlen uns gedrungen, auf das Lebhafteste dagegen zu protestiren." — Auch der hiesige conservative Verein hielt gestern eine — aber nicht öffentliche — Versammlung. Wir wissen deshalb nicht, was dort vorgegangen ist.

Königsberg, den 11. April. (K. H. Z.) Die 6. Provinzial-Lehrer-Versammlung wird unmittelbar nach dem Sängerfest, am 25. und 26. Juli c. hier stattfinden. In der letzten Sitzung des hiesigen Lehrer-Vereins ist ein provisorisches Comité gewählt worden.

Lokales.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 11. April.** Vorsitzender Herr Kroll; — im Ganzen anwesend 21 Mitglieder. — Vom Magistrat Herr Stadtrath Hoppe.

Im v. J. bereits wurde seitens mehrerer Hausbesitzer an den Magistrat ein dahin gehendes Gesuch gerichtet, daß die Kommunalverwaltung die Straßenreinigung übernehmen möchte. Die Petenten sind nemlich der Ansicht, daß die Verpflichtung der Hausbesitzer die Straße vor ihren Grundstücken fegen zu lassen, eine hinsichtlich der polizeilichen Controle ebenso unangenehme, wie auch ungerechte Belastung wäre, deren Kosten von der Gesammtheit der Bewohner, da die Straßenreinigung nicht blos den Hausbesitzern, sondern auch allen Bewohnern zu Gute komme, zu tragen wären. Der Magistrat sprach sich dagegen in seiner Erklärung an die Stadtv.-Vers. über das Gesuch für die Aufrechthaltung der besagten Verpflichtung der Hausbesitzer aus, und zwar aus finanziellen Gründen. Die Vers. wählte darauf eine Spezial-Commission zur Vorberathung des Gesuchs, wie der Magistratserklärung, in deren Namen der Referent derselben Hr. Dr. L. Prowe heute nach einer Darlegung der thatsächlichen Verhältnisse der Vers. empfahl, sich der Ansicht des Magistrats anzuschließen und den zeitigen Zustand der Straßenreinigung aufrecht zu erhalten. Die Vers., in welcher 14 Hausbesitzer anwesend waren, hat die Beschlußnahme in dieser Angelegenheit bis zum 1. October a. c. zu vertagt. Da diese Frage

---

Adels aufgeräumt; Viele wanderten aus, Andre vielen unter dem Richtschwerte, und an ihre Stelle traten deutsche Geschlechter. Im Besitze dieses reichen Adels ist ein großer Theil des Landes und hierdurch wird dessen wesentlicher Einfluß bedingt. Die schönen Zeiten der Patrimonialgerichte und des Robots sind freilich seit 1848 auf immer vorüber, doch mit Hülfe der Czechen strebt man jetzt wieder verwandte Zustände an. Ein nationalgesinnter Czeche, J. Palacky, charakterisirt im Jahre 1860 den böhmischen Adel folgendermaßen: „Auch bemerken seine Beobachter bereits in der jüngeren Generation den Mangel an jenen vielseitigen Kenntnissen, an jener humanen Urbanität, an jener welt- und staatsmännischen Begabung, an jenem wahrhaft noblen Betragen, welches dem Adel den unbestrittenen Vortritt in allen Kreisen verschaffte." Ob wohl Herr Palacky, nachdem der größte Theil des Adels in das czechische Lager überging, jetzt nach Verlauf von sechs Jahren das gleiche Urtheil fällen würde? Die Czechenführer Rieger (der ehemalige Demokrat) und Klaudy sind auf der Rednerbühne des Landtages fast zu Thränen gerührt, wenn sie vom böhmischen Adel sprechen, und die Journale ergießen Lobpsalmen über die hohen Herren, während sie Spott und Hohn für die adligen Ehrenmänner haben, die, wie der staatsmännisch so hoch begabte Fürst Carlos Auersperg, sich selbst und der Sache des Deutschthums treu blieben.

Am Fuße des Schwarzwaldes, da, wo die Quellen des größten deutschen Stromes liegen, haust seit dem zwölften Jahrhundert ein uralt adelig Geschlecht, das, mit den Zähringern und den berühmten Grafen von Freiburg verwandt, bis zum Wiener Frieden souverain war. Ihm entstammten viele wackere deutsche Männer, doch wenn der Name des Fürsten Franz Egon von Fürstenberg genannt wird, so ergrimmt jedes deutsche Herz. Er war es, der als Bischof von Straßburg die Stadt dem Reichsfeinde verrieth und die überaus schändlichen Worte zu Ludwig XIV. sprach: „Herr, jetzt kannst du deinen Diener in Frieden fahren lassen, denn meine Augen haben den Heiland gesehen!" Ist dies ein Makel, so leuchteten doch wieder helle Sterne in dieser Familie. Kaum ist ein Decennium in den Schoß der Zeiten hinabgerollt, seit Deutschland den Tod des Fürsten Carl Egon von Fürstenberg betrauerte, eines Mannes, dessen edle Gesinnungen bekannt waren. Seine Söhne aber sind es, die sich in Böhmen mit der Partei verbanden, welche auf dem Schutte des Deutschthums ihr freiheits- und culturfeindliches Gebäude aufführen will.

Und wieder: Als auf Leipzigs blutgetränkten Feldern die große Völkerschlacht geschlagen wurde, da stand an der Spitze der verbündeten Heere ein Mann aus dem altfränkischen Geschlechte der Schwarzenberg; der Sohn des Feldmarschalls ist jetzt ein guter Czeche, der seine Stimme im Landtage gegen die Deutschen abgiebt, für deren Befreiung vom Joche der Fremdherrschaft sein Vater das Schwert führte. Da finden wir noch einen Fürsten Thurn und Taxis, die Grafen Westphalen, Wolkenstein, Curt Zedtwitz, Thun u. s. w.; ihre Namen haben deutschen Klang, aber ihr Herz schlägt czechisch.

Wir machen das Buch zu. Der Vogel, der sein eigen Nest beschmutzt, schändet sich selbst. Von denen aber, die sich so gern die „Ersten der Nation" nennen, könnte man — ihre politischen Ansichten mögen sein, wie sie wollen — füglich verlangen, daß sie wenigstens ihr eigenes Volksthum nicht schädigen. Ein großer Theil des deutschen Adels in Böhmen hat es anders gewollt. Wahrlich, wir erblicken keinen Ruhm für seine Stammbäume darin, daß er Hand in Hand mit den Czechen geht, die für uns das Wort: Nemecki nerad (deutscher Dreck) haben, und deren politisches Programm in dem Kehrreim des Volksliedes enthalten ist, welcher lautet: Bite nemci, cizozemci! (Haut die Deutschen, die Fremdlinge!)

Richard Andree.

Wie Schulze Delitzsch in Frankreich zu Ehren kommt, das kann man jetzt täglich mehr sehen. Immer weiter greifen auch dort die Ideen des Genossenschaftswesens um sich und werden auf der Basis, die unser heimathlicher Volkswirthschafts-Förderer geschaffen, sowohl theoretisch wie praktisch ausgebaut und verwirklicht. So ist dieser Tage eine Vereinigung von Buchdruckerei-Arbeitern zu Paris die Erlaubniß zu einer Genossenschafts-Druckerei „nach den Grundsätzen des Schulze-Delitzsch ertheilt worden. Vorsitzender der Gesellschaft ist Gauthier. Zum Gegenstand einer sehr empfehlenswerthen Abhandlung hat Eugen Seinguerlet „Die deutschen Volksbanken" gemacht, um die Kenntniß dieser nützlichen Institute in Frankreich zu verbreiten. Mit einer Klarheit und Gesundheit der Ansichten, wie man sie bei Franzosen nicht durchgängig findet, schildert er die Richtungen von Schulze und von Lassalle, dem Erstgenannten sich mit einer lobenswerthen Entschiedenheit anschließend. Er erörtert zugleich die socialen Ideen, welche solchen Vereinen zu Grunde liegen, und betrachtet ihre Bedingungen und ihre Zwecke. Die Darstellung ist bündig und gemeinverständlich und die Vergleichung der deutschen mit den englischen und holländischen Darlehnsgesellschaften, welche übrigens zu Gunsten unseres Vaterlandes ausfällt, bildet einen werthvollen Theil der Schrift.

sowol für die Kommunal Verwaltung, als auch für alle Bewohner nicht unwichtig ist, behalten wir uns über dieselbe ein besonderes Ref. vor. — In der Angelegenheit wegen Zuschüttung, resp. Kanalisirung der Bache auf ihrer Strecke innerhalb der Stadtmauer schloß sich die Vers. der Ansicht des Magistrats an, welche dahin geht, die Beschlußnahme in dieser Angelegenheit, namentlich in Anbetracht des Umstandes daß die Fonds der Kommune durch anderweitige Bauten gänzlich erschöpft sind, auf ein Jahr zu vertagen. — Bei der Licitations - Verhandlung über den Abbruch der Baulichkeiten auf dem Grundstücke Altst. Nr. 262 (neben dem Mädchenschulgebäude in der Bäkkerstraße) blieb Herr Maurerpolier Stachowski der Meistbietende. Er besorgt nicht blos den Abbruch, sondern giebt für die Materialien 25 Thlr. Ihm wurde der Zuschlag ertheilt, ebenso Herrn Maurermeister Pichert, welcher für die Maurerarbeiten zum Ausbau be agten Grundstücks ca. 590 Thlr. forderte. — Die Lieferung der in d. J. für die Häuslinge und Kinder im Armenhause erforderlichen Bekleidungsstoffe wi rden Herren C. Mallon, Prager und Giraud als den Mindestfordernden übertragen. — Nach dem Antrage des Magistrats beschließt die Vers. den nothwendig gewordenen Bau eines Försterhauses zu Barbarken ausführen zu lassen. Die Kosten derselben betragen nach dem Anschlage 2150 Thlr. — In die Commission für die projektirten rathhäuslichen Bauten ist an Stelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes Herr Zimmermeister Behrensdorf gewählt worden. — Ein schriftlicher Antrag des Herrn Adolph bezieht sich auf die nach der Bache belegenen Seite des Stephan'schen Hauses Neustadt Nr. 6., deren Abputz seitens des Magistrats bewirkt werden soll. Die Vers. tritt dem Antrage einstimmig bei und übergiebt denselben dem Magistrate zur Erledigung. — Der Magistrat theilt der Versammlung mit, daß der Schiffsbauer Herr Gannotte die erforderliche Reperatur des Weichsel-Badeschiffes, welches ehestens aufgestellt werden soll, für 100 Thlr. — nach dem Kostenanschlage auf 180 Thlr. berechnet — zu übernehmen sich erboten hat. Die Vers. ist damit einverstanden, daß dem p. p. Gannotte die Reperatur übertragen werde. — Außerdem wurde ein Darlehnsgesuch, sowie ein Privatgesuch erledigt. — Seitens des Magistrats waren der Vers. noch mehrere Vorlagen zugegangen, aber zu spät, um durch den Verwaltungsausschuß gehörig vorberathen werden zu können. Die Versammlung beschloß daher die Vorlagen nochmals dem Verwaltungsausschusse zu überweisen und in nächster Sitzung zu erledigen.

— **Kommerzielles.** Auf dem Bahnhofe Thorn sind im Monat März d. J. aus Polen Güter (Gewicht in Pfunde) eingegangen: 195,721 Roggen, 398,863 Weizen, 39,622 Erbsen, 22,041 Gerste, 4876 Kleesaamen, 341,279 Kohlen, 167,800 Kalk, 50,892 Borsten, 16,433 Kuhhaare, 75,283 Wolle, 141 fette Schweine ꝛc.

— **Copernicus-Verein.** In der Sitzung dieses Vereins am Montag d. 9. d. hielt Herr Dr. Prowe, wie wir bereits in v. Num. erwähnten, einen Vortrag über den Sterbeort und die Grabstätte des Copernicus. Wir beschränken uns hier nur auf eine kurze Inhaltsangabe des interessanten Vortrages, da derselbe ehestens durch den Druck veröffenlicht werden wird. — Die Notizen über die letzten Tage und den Heimgang unseres größten Landsmannes sind nur spärlich vorhanden und ihre Zuverlässigkeit nicht unangreifbar. Wo ist Copernicus gestorben? — Es heißt in Frauenburg, aber auch in Thorn. Des Gerüchts, daß er hier, in seiner Geburtsstadt verstorben sei, erwähnt schon der sehr zuverlässige, critisch scharfe Historiker Hartknoch (1684). Unterstützt wird diese Angabe durch die Notiz eines alten Manuscripts des Frauenburger Archivs, welches Herr Dr. L. P. eingesehen hat. Dort heißt es direkt, daß Nic. Copernicus in Thorn a. 2. Mai 1543 gestorben ist. Auch in dem Elbinger Archiv befindet sich eine ähnliche Notiz, die dieses Gerücht wahrscheinlich macht, welches sich von Frauenburg nach Thorn verbreitete, wo sich indeß über den Sterbeort von Copernicus kein amtliches Dokument bis jetzt vorgefunden hat. In Thorn natürlich glaubte man das Gerücht sehr gern und erachtete es der Thorner Gerret, welcher in der 2. Hälfte des v. Jahrh. hier lebte, als eine positive Thatsache. Für Frauenburg, als dem Sterbe- und Begräbnißorte, sprechen mehrere Notizen, welche Hr. Dr. L. P. für gewichtiger hält als jene vorangeführten. Der erste Biograph von Copernicus, Gossendi (1654) theilt bereits mit, daß der Begründer der heutigen Astronomie in Frauenburg gestorben sei. Dieselbe Notiz findet sich in einem Briefe des Bischofs Tiedemann Giese von Kulm, eines Zeitgenossen und Freundes von Copernicus, an Rheticus, den begeisterten Anhänger und Verbreiter der Copernicanischen Lehre. Endlich, die Gedenktafel, welche der Thorner Arzt Pyrnesius (1589) Copernicus in der hiesigen St. Johannis-Kirche errichtet hat und sich daselbst noch befindet, enthält die Notiz, daß Copernicus auch in Frauenburg gestorben sei. Auch im dortigen Dome soll derselbe beigesetzt sein, aber die Grabstätte läßt sich mit Sicherheit nicht ermitteln. Die Grabstätte, welche heute dort als die seinige gilt, ist es sicher nicht.

— **Vereinswesen.** Die Einnahme des Frauenvereins für Belohnung und Unterstützung treuer weiblicher Dienstboten betrug seit der Stiftung desselben am Jean-Pauls-Jubiläum d. 21. März 1863 an Beiträgen von ca. 230 Mitgliedern im Ganzen 142 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Dazu kamen Geschenke von Hrn. Stadtsecretär Depke 3 Thlr., von einem Unbekannten durch Frau Röse 1 Thlr., von Fr. Gall 2 Thlr., von Hrn. S. J. Hepner 2 Thlr. 15 Sgr., zusammen 8 Thlr. 15 Sgr. — Endlich Ertrag von Vorlesungen des Herrn Dir. Dr. Prowe 1863: 21 Thlr. 5 Sgr. 1866: 23 Thlr. desgl. vom Conzert bei Hrn. Prof. Dr. Hirsch 12 Thlr. überhaupt: 56 Thlr. 5 Sgr. und mit den Geschenken zusammengerechnet: 64 Thlr. 20 Sgr. Summa der Einnahme: 207 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Die Ausgaben betrugen an Verwaltungskosten (Ehrenkarten für die Belohnten, Botensold und Druckkosten) 17 Thlr. 12 Sgr. 6. Pf. — an Belohnung für Dienstboten (1864 acht, 1865 zehn,) 40 u. 50 gleich 90 Thlr. — zusammen: 107 Thlr. 12 Thlr. Rest 100 Thlr. in Kassa.

— **Telegraphischer Verkehr.** Eine Uebersicht über den telegraphischen Verkehr unseres Regierungsbezirks ergiebt, daß, seitdem eine größere Zahl von Stationen in den kleineren Städten eingerichtet worden ist, die Benutzung des Telegraphen in erfreulicher Weise zunimmt. U A. wurden im vorigen Jahre aufgeliefert 18550 Depeschen, gingen ein 2041, in Thorn 7447 resp. 7441 in Graudenz 2592 resp. 2661, in Culm 1410 resp. 1488, in Strasburg 1417 resp. 1351, in Dt. Crone 1129 resp. 1214, in Conitz 927 resp. 823, in Gollub 844 resp. 790 u. s. w. Den geringsten Verkehr hatte die Station in Stuhm. Es gingen dort nur 277 Depeschen ab und 402 ein.

— **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 4. Kl der 133. Königl. Kl.-Lott. muß spätestens am Montag d. 16. d. Mts. erfolgen. — Die Ziehung beginnt am 20. d. Mts.

— **Polizeibericht.** Vom 31. vorigen bis 10. d. Mts. sind 6 Diebstähle und 1 Unterschlagung zur Feststellung gekommen.

9 Bettler, 3 Ruhestörer, 4 Obdachlose, 10 Dirnen, 1 wegen Körperverletzung und 1 wegen Ueberschreitung seiner Freiheitsbeschränkungen sind zur Haft gebracht.

280 Fremde sind zur Anmeldung gekommen.

Als Gefunden sind eingeliefert: 1 Rohrstock, 1 Billardball, 1 weißes Taschentuch, 4 Schlüssel, 1 Broche, 1 Ohrring und 1 Bund Schlüssel.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Zur Benutzung eiserner Kochgeschirre.** Das Königl. Polizei - Präsidium in Berlin hat folgende beachtenswerthe Bekanntmachung publizirt: Nachdem durch sachverständige Ermittelungen festgestellt worden ist, daß die Emaille vieler in Berlin zum Verkaufe kommenden eisernen Kochgeschirre Blei oder Zink, also Bestandtheile enthält, welche der Gesundheit nachtheilig sind, sieht sich das Polizei - Präsidium veranlaßt, vor der Benutzung derartiger Geschirre zur Zubereitung von Nahrungsmitteln eindringlich und mit dem Bemerken zu warnen, daß von sämmtlichen, bisher auf diesseitige Veranlassung untersuchten Kochgeschirren, nur die in dem Gräflich Einsiedel'schen Eisenwerke zu Lauchhammer gefertigten eine Emaille haben, welche ganz frei von Blei und Zink ist.

Thorn, den 12. April. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
Weizen: Auswachs per 85 Pfd. 32—48 thlr.
Roggen: Wispel 38—41 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Erbsen: Wispel grüne 39—42 thlr.
Gerste: Wispel große 30—34 thlr.
Gerste: Wispel kleine 27—29 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 14—15 sgr.
Butter: Pfund 8—9 sgr.
Eier: Mandel 4—$4\frac{1}{2}$ sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 23—25 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 33 pCt. Russisch Papier $32\frac{1}{2}$ pCt. Klein - Courant 26 pCt. Groß - Courant 10—15 pCt. Alte Silberrubel 8—$8\frac{2}{3}$ pCt. Neue Silberrubel 5—$\frac{2}{3}$ pCt. Alte Kopeken 10—18 pCt. Neue Kopeken 18 pCt.

Amtliche Tages=Notizen.

Den 12. April. Temp. Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 5 Fuß — Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der Abbruch des Thurmes an der Umfassungsmauer des Grundstücks Nr. 21 Altstadt (Junkerhof) so wie die Aufführung einer neuen Mauer daselbst, soll in dem (Donnerstag)

am 19. April cr.

Nachmittags 5 Uhr

in unserem Secretariat anstehenden Licitations-Termin an den Mindestfordernden überlassen werden, und sind die Bedingungen in der Registratur einzusehen.

Thorn, den 9. April 1866.

Der Magistrat.

THORNER RATHSKELLER.

Morgen Sonnabend den 14. April.

Grosses Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

E. v. Weber.

Schützen=Haus.

Sonntag, den 15. April

Concert und Tanzvergnügen

J. Arenz.

Pelz= u. Doubelstoffsachen nimmt zum Conserviren **F. Sowiński,** Kürschner im Hause des Hrn. Giraud altst. Markt Nr. 303.

Ich wohne jetzt Copernicusstraße Nr. 210.
Veronika Rafalska, Hebamme.

Das photographische Atelier von Richard Paul empfiehlt sich zur Anfertigung von ganz vorzüglichen Photographien.

Ein vor etwa 14. Tagen zugelaufener junger **Hühnerhund** kann abgeholt werden. — Tuchmacherstr. Nr. 186 1 Treppe.

Interessante photographische Neuigkeit.

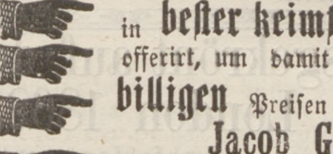
Karten mit Vexir= oder Prismen = Schrift. Eine neue sehr interessante Unterhaltung, welche bereits in England großes Aufsehen erregt hat.

Photographisches Museum.

Copien moderner Stiche (Mozart in Wien)
" " (lieblicher Genre=Sceaen.)
" der vorzügl. Bilder des B. Museums.

Der deutsche Fortschritt. Tableau. Zu haben bei **C. W. Klapp.**

Klee- u. Gras-Sämereien



in **bester keimfähigster** Waare offerirt, um damit zu räumen, zu **billigen** Preisen

Jacob Goldschmidt.
Thorn, Breitestraße Nr. 83.

Heute Abend 8 Uhr Turnen.
Sonntag Nachmittag Turnfahrt nach Barbarken.

Gespaltenes Flechtrohr zu Stühlen in allen Stärken empfiehlt

Lesser Cohn.

Meine Wohnung ist jetzt **Schuhmacherstraße** neben Fleischermeister Herrn **Wolff** und habe stets vorräthig: frische und gute Fleischwaaren besonders Rindfleisch Vorderviertel pr. Pfd. 3 Sgr.
" Hinterviertel " " 3 Sgr. 4 Pf.
sowie auch koscher Rindfleisch " 3 " 6 "
Gute wohlschmeckende Leber= Fleisch= und Knoblauchswurst pr. Pfd. 4 Sgr.

Kensźitzki,
Fleischermeister.

Ein noch stehender weißer **Kachelofen** und polnische Dachpfannen sogleich zu verkaufen, Neustadt Elisabethstraße Nr. 269.

Neu angekommen.

Unsichtbare Netze für $1\frac{1}{2}$, 2, 3 u. 4 Sgr.,
Locken= u. Chenillen=Netze für 10 Sgr.,
Rein leinene Taschentücher (unter Garantie) für Kinder $\frac{1}{2}$ Dtzd. von 14 Sgr., für Damen $\frac{1}{2}$ Dtzd. für 25 Sgr., für Herren $\frac{1}{2}$ Dtzd. von $27\frac{1}{2}$ Sgr. an,
Leinene Batist=Taschentücher $\frac{1}{2}$ Dtzd. von $1\frac{1}{6}$ Thlr. an,
Gestickte Kragen für 1, 2 und 3 Sgr.
dto. ächte Handarbeit für 5 Sgr.
dto. mit Manschetten von $2\frac{1}{2}$ Sgr. an.
Gestickte Taschentücher von 5 Sgr. an.
Leinene Kragen von $1\frac{1}{2}$ u. 2 Sgr. an.
" mit Stulpen von 4 Sgr. an.
Aechte Spitzenkragen und Kragen mit Manschetten, von $7\frac{1}{2}$ Sgr. an,
Blousen in Mull u. Thibet von 1 Thlr. an.
Schwarze Tuchus (Uebertücher) von 15 Sgr. an.
Leinene Stulpen = Garnituren, gestickte Striche und Einsätze, Mull, Tüll, Batist, Sammetbänder u. Spitzen zu enorm billigen Preisen.

Moritz Kleemann. Culmer=Str.

Ein neuer Breslauer **Kutschwagen** mit halbem Verdeck, Vorfenstern, Hemmvorrichtung und sonstigem Zubehör — sowie 2 Kummetgeschirre mit neusilbernen Beschlägen, Zaumzeug, Leinen, Vorrichtung zum Schellengeläute nebst Unterdecken ꝛc. sind im Gebäude der Kommandantur zu Thorn zu verkaufen. Preis **330 Thlr.**; dem Abnehmer des Ganzen werden 10 Prozent abgelassen.

Bestellungen auf gebrannte **Mauersteine** vom ersten Brande der Ziegelei Przysiek nimmt entgegen der Glasermeister Herr **Aron** zu Thorn oder der Unterzeichnete selbst.

Przysiek im April 1866.

A. Cohnfeld.

Ein **Piano** (Tflform.) zu vermieth. Neust. 263 1 Tr.

Die wunderbare Wirkung
des im General-Depot von E. v. Walkowski in Berlin, Friedrichsstraße Nr. 108, befindlichen

Neuen Berliner Gesundheit-Liqueurs

Preis à Flasche 10 Sgr. | Preis à Flasche 10 Sgr.

ist bereits theoretisch durch die vortheilhafte Analyse der Herren Dr. Hager und Dr. Jacobsen in Berlin dargethan, aber noch mehr spricht die Arzneimittellehre selbst praktisch für den Nutzen dieses Liqueurs, da nur solche Substanzen in ihm vorkommen, welches als magenstärkende ärztlicherseits verschrieben und apothekarisch verabreicht werden. Die im „Neuen Berliner Gesundheits-Liqueur" vorhandenen magenstärkenden Mittel, wie Pfeffermünze und Pomeranzen bilden einen unumstößlichen Gegensatz zu den magenschwächenden Coloquinthen, welche im Daubitzschnaps vorherrschend sind und zunächst dem Rhabarber, dann der Aloë haben Platz machen müssen, lediglich um den Darmkanal so schnell als möglich außer aller Funktion zu setzen.

Zu beziehen durch die Niederlagen von:
Moritz Rosenthal in Thorn.
Aug. Magnus in Bromberg.

Niederläger mit guten Referenzen wollen sich melden im Central-Depot in Berlin.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: „H. Underberg-Albrecht."

Preissgekrönt auf den Welt-Ausstellungen London 1862. Dublin 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Auf Reisen und auf der Jagd ein erwärmendes und erquickendes Getränk!

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat", erfunden und einzig und allein echt destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.

Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Baiern, Sr. Königlichen Hoheit des Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen **und mehrer anderer Höfe.**

Derselbe ist in ganzen, halben Flaschen und Flacons ächt zu haben in Thorn bei Herrn Benno Richter.

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Großer Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln und Polster-Waaren.

Da ich mein Lokal räumen muß, sehe ich mich genöthigt, mein sehr großes Lager von Möbeln, Spiegeln und Polster-Waaren vollständig auszuverkaufen und habe ich die Preise bedeutend ermäßigt.

S. Kantorowicz,
Besitzer der Berliner Möbel-Halle in Bromberg.

Am 20. April beginnt die
Hauptziehung

Königl. Preuß. Lotterie

zu welcher der Antheilloos-Verkauf des Unterzeichneten für die ganze Monarchie gesetzlich concessionirt ist. Es werden daher:

das ganze Loos in einer Nr. für	66	Thlr.
„ halbe „ „ „ „	33	„
„ viertel „ „ „ „	16	„
„ achtel „ „ „ „	8	„
„ 1/16 „ „ „ „	4	„
„ 1/32 „ „ „ „	2	„
„ 1/64 „ „ „ „	1	„

alles auf gedruckten Antheilscheinen, verkauft und versendet, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages von der

Staats-Effecten-Handlung von

M. Meyer in Stettin.

NB. In 130. Lotterie fielen in mein Debit 10,000 Thlr.

Vorschuß-Verein

General-Versammlung Montag den 16. Abends 8 Uhr im Schützenhause. Tagesordnung: Geschäfts-Bericht des 1. Quartals.

Der Ausschuß.

Setzweiden, Kirsch- und Pflaumenbäume zur Wegebepflanzung sind in Przysiek zu haben.
Das Dominium.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör in der Breitenstraße hat zu vermiethen
Schlesinger.

Die allgemeine Körperschwäche.

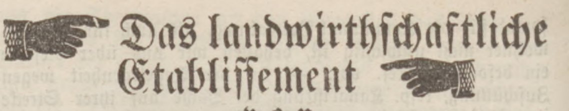
Nach schweren Krankheiten bedarf der abgequälte und matte Körper der besonderen Stärkung. Von den vorzüglichsten Nahrungsmitteln sind aber nur wenige fähig, von dem erschlafften Magen aufgenommen und verdaut zu werden, und selbst diese bedürfen besonderer Vorrichtungen zum Genusse. Man begreift deshalb, welche Freude die wirklich unetgennützigen Aerzte empfanden, als sie in dem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier ihren Patienten ein höchst nährendes und doch überaus mildes und gutschmeckendes Getränk bieten konnten. Die folgenden Briefe geben die Belege hierzu:

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1.
Gera, 10. November 1865.
„Ich will bei meinem 8jährigen Sohn, welcher körperlich schwächlich ist, im Einverständniß mit meinem Hausarzt einen Versuch mit Ihrem Malzextrakt machen und ersuche Sie daher" (folgt Bestellung.)
Robert Ferber, in Firma: Morand u. Co.

Rotterdam, 9. November 1865.
„Hiermit ersuche ich (Bestellung auf Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.) Ich denke wohl, daß dieses Bier hilfreich für mich sein wird, da mein Arzt es auch gut gefunden hat."
P. L. van den Ryk.

Niederlage in Thorn bei **H. Findeisen.**
In Schönsee bei **Th. Neuhoff.**

Sonnenschirme ein den neuesten Dessins empfiehlt **E. Szwaycarska.**



Das landwirthschaftliche Etablissement

von

H. B. Maladinsky & Co in Bromberg,

empfiehlt sein bedeutendes Lager von rothem, weißem und gelbem Klee, Incarnat- und Steinklee, echt französischer Luzerne, Thymotheum, engl., franz. und ital. Raygras, Schafschwingel, Knäuel-, Honig- und Rispengras, so wie noch 30 andere Sorten Grassamen, Thiergartenmischung, großem und kleinem Spörgel, Seradella, Runkelrüben, Futtermohrrüben, Wrucken, so wie aller Arten Gehölz-, Gemüse- und Blumen-Samen, ferner: frischem amerikanischem Pferdezahn-Mais, gelben und blauen Saatlupinen, echt Rigaer Kronsäeleinsaat rc. Kataloge stehen gratis zu Diensten.

Ein Speicher-Verwalter findet sogleich ein Unterkommen in der **Leibitscher** Mühle.



Damen-, Mädchen und Kinder-Zeuggamaschen in verschiedenen Farben, sind in frischer Waare und feiner Arbeit vorräthig und empfehle solche zu billigen Preisen
David Lilienthal Brückenstraße.

Die alleinige Niederlage von Hoyer'schen **Viehsalz und Leckfteinen** befindet sich bei uns, und bitten um gefälligen Zuspruch; — Preise werden billigst berechnet.
A. Mazurkiewicz & Co.
Brückenstraße 20.

Besonderer Umstände wegen verkaufe ich
statt 200 Thlr. für 75 Thlr.
pro Stück,
4 große Oelgemälde mit Rahmen.
Sie sind von einem bedeutenden ungarischen Maler nach der Natur ausgeführt, und stellen Landschafts- und Seestücke vor. Ausstellung in meinem Geschäftslokal.
C. W. Klapp.
Altstädt. Markt neben der Post.

Bleichwaaren

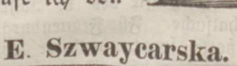
für die anerkannt beste Natur-Rasenbleichen des Herrn **Friedr. Emrich** in Hirschberg in Schlesien bin ich beauftragt entgegen zu nehmen, und erbitte mir recht zahlreiche Aufträge.
Thorn. **C. W. Klapp.**

Feinstes gedämpftes Knochenmehl offeriren billigst
H. B. Maladinsky & Co.
in Bromberg.

Lehrlinge sucht
Streu, Maler.



Zurückgesetzte Strohhüte, Mützen, Façon für Damen und Kinder, verkaufe ich von 10 bis 20 Sgr. à Stück.



E. Szwaycarska.

Bestellungen auf
Johannis-Roggen
erbitten wir uns recht frühzeitig, damit wir zu rechten Aussaatzeit prompt liefern können.
H. B. Maladinsky & Co.
in Bromberg.

Gichtwatte,
unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art empfiehlt à Pack 5 und 8 Sgr.
C. W. Klapp.
Altstäd. Markt neben der Post.

Dachpappen
verschiedener Qualität offerirt billigst
Carl Spiller.

Eine freundliche Sommerwohnung mit oder ohne Beköstigung sofort zu vermiethen.
Böttcher, Gastwirth.
Alt Culmer-Vorstadt.

Ein Laden mit Wohnung ist vom 1. Oktober zu vermiethen, Butterstraße Nr. 91. Nähere Auskunft ertheilt **S. Szwaba.**

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Gerechte-Straße 110 am Thore.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.